



Aus dem Leben von Frau Clown

II.

Als ich aufwache, ist Valentina schon am Telefonieren.

„Ja, Freelance-Clown“, höre ich sie sagen. „Sahnetorte ins Gesicht kostet extra.“

Dann geht sie zum Poweryoga im Bürgerzentrum drei Straßen weiter. Ein Clown braucht eine gute Kondition.

Abends ihr Auftritt beim öffentlichen Empfang der Gesellschaft für Sprecherziehung von Menschenaffen. Ich mittendrin. Es ist immer spannend im Publikum zu sitzen und die Reaktionen der Zuschauer betrachten zu können. Manchmal sind es nur winzige Details, die über einen Lacher entscheiden: eine Bewegung, die fließender gelingt als beim letzten Mal, eine Sprechpause, die eine Sekunde länger dauert. Und natürlich, ob das Publikum einen Stock im Arsch hat oder nicht.

„Strohalm?“, fragt die Frau vom Catering-Personal, als ich mir einen Sekt mit Orangensaft hole.

„Nein, danke.“

Langsam wird es still im Saal, der aufgezogene Theatervorhang schlägt Wellen. Und: ein Waschbär betritt die Bühne. Er schaut sich verstohlen die Umgebung an, bis seine Augen riesengroß werden: Ein Mülleimer! In der Mitte der Bühne. Ganz für ihn allein! Der Waschbär schleicht um die Tonne, zwar noch vorsichtig, doch seine überbordende Freude kann er nicht lange hinterm Berg halten. Aus dem Schleichen wird ein Tanz, bis plötzlich der Deckel mit lautem Scheppern zu Boden fällt. Schwupps, steht der Waschbär wieder hinter dem Vorhang und lugt erschrocken auf das, was er angerichtet hat. Mit neuem Ansporn huscht Waschbär Valentina, einen Streifen schwarzer Schminke um die Augen, zur nun offenen Tonne. Dann fischt sie nacheinander eine Zeitung, eine Bananenschale, einen kaputten Regenschirm und einen einbeinigen Plüschaffen heraus. Den Affen bestaunt sie von allen Seiten. In der Hand hält er eine Geige, Füllwatte quillt aus seinem Beinstumpf. Sie drückt ihm die Geige an die Schulter und über Lautsprecher hört man ihn sein Instrument stimmen. Dann beginnt der Affe *We Don't Need No Education* zu spielen und Valentina singt dazu.

„Frechheit, Sie Clown!“, ruft ein Mann aus dem Publikum und schleudert sein Sektglas auf die Bühne. Es trifft Valentina am Kopf.

Waschbär und Affe plumpsen auf den Hintern. Während ich von meinem Sitz aufspringe und man den erbosten Primatenforscher aus dem Saal bringt, hebt Valentina den Plastikkelch auf. Sie hält ihn hoch, bis das Publikum mit seiner Aufmerksamkeit wieder bei ihr ist. Schwarze Fäden rinne ihre Wangen hinab. Der Waschbär senkt den Kelch, riecht daran und verzieht augenblicklich das Gesicht. Grübelnd betrachtet er nun seinen Giftbecher, das Publikum und die aus der Tonne geborgenen Schätze. Dann kneift er die Augen zu und führt den Kelch an die Lippen. Das Publikum verstummt. Überrascht reißt Valentina die Augen wieder auf, nimmt den Plüschaffen und steckt ihm das Sektglas an seinen Beinstumpf. Sie lässt ihn eine Proberunde laufen: die Prothese sitzt. Damit verlassen die Beiden zufrieden die Bühne. Ohne auf der Bananenschale auszurutschen. Vorhang. Applaus.

Später entschuldigt man sich oftmals bei Valentina. Toll, wie sie die Situation gelöst hätte. Hoffentlich könne sie in ein paar Tagen über die ganze Angelegenheit lachen. Ein Wunsch, dem ich mich anschließe.

Auf dem Balkon der Festhalle schnappen wir frische Luft. Valentina wirkt seltsam gelöst, wie sie dort an der Balustrade steht zwischen den Plastikgorillas, noch immer die verlaufene Schminke im Gesicht. „Genug Affen für heute. Ab ins Bett, von mir aus ohne Lachtabu.“

Ich lockere meinen Kragen und eine Dampf Wolke steigt in die kalte Nacht. Lange schauen wir ihr nach.



Aus dem Leben von Frau Clown

„Das Leben - ein bisschen heiße Luft, das in der Dunkelheit verpufft“, sagt sie schließlich.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).